

## Weitere Ausführung

Derer ohnlängst bekannt gewordenen, und jesho in einen  
Zusammenhang gebrachten,

Auf das

Auerdurchlauchtigste

Königl. Haus Preussen,

und dessen noch bevorstehende glückliche Fata, abzielender nachdencklichen,  
wundersamen und in gegenwärtige Zeiten einschlagenden

# Weissagungen.

Oder:

Die Glückseligkeit und immer steigende Macht

Des

Hohen Königl. Hauses Preussen,

Wie solche so gar durch höchst wunderwürdige und erstaun-  
liche Weissagungen vorher verkündigt worden, woraus zu sehen, daß sol-  
che nicht sonder merckliche Concurrentz Göttlicher Vorsehung, insonder-  
heit unter dessen jeshigen preiswürdigsten, und allen Ruhm weit  
übersteigenden

Über = Haupt

sich ausbreite und fernerhin ausbreiten werde.

---

Frankfurth und Leipzig, 1741.



Dem  
Allerdurchlauchtigsten  
und  
Großmächtigsten  
Königlichen  
Preussischen Hause

übergiebet diese zwar geringe, aber in einer wichtigen  
und dem

Hohen Königlichen Hause  
selbst angehenden Materie  
beschäftigt gewesene Arbeit,

mit  
allerunterthänigster Devotion und tieffster Ehrsucht





**D**AS GOTT, welcher die Herzen der Königen in seiner Hand hat, mit dem hohen Königl. Preussischen Hause was besonders vorhabe, ist unter anderm auch hieraus Augenscheinlich zu erkennen, daß kein einziges hohes Haus, weder in vorigen noch jetzigen Zeiten, weder im Heyden- noch Christenthum zu finden, welches wäre von GOTT gewürdiget worden, daß desselben Verhängnisse und Schicksale, in so deutlichen und keinen Zweifel mit sich führenden Terminis durch hierzu erweckte Werkzeuge der Welt zuvor wären bekannt gemacht worden, als wie man solches am Königl. Preussischen bemercket, man möchte dann das Exempel des Königs Davids diesem entgegen setzen, so aber auch hieher nicht zu ziehen; Dann da die Theocratia bey dem Volck Gottes wenigstens bis auf die Regierung dieses Israelitischen Königs daurete, waren dergleichen Vorherfagungen bey demselben damahlen nichts ungewöhnliches und wunderbahres, gleichwie sie jeso anzusehen, sondern was ordinaires und ihm eigenes.

Was die Heil. Schrift meldet vom Cyrus und Alexandern dem Grossen, solches hat zwar seine Richtigkeit, und haben diese Weissagungen ihre Erfüllungen erlanget, allein dieselbe sind auf keinen andern Endzweck gerichtet gewesen, als was einige Connexion mit dem Zustand der



Kirchen Gottes und des Israelitischen Volcks gehabt, dahero sie auch die übrigen Fata dieser beyden Monarchen gänzlich unberühret gelassen.

Ob auch wohl der sonst eines unsterblichen Ruhms würdige Poet Virgilius seinem Kayser, dem Augusto damit zu schmeicheln und ihn zu bereden gesucht, daß die alten Sibyllinischen Weissagungen auf dessen glücklichste Regierung gezelet, wann er gesungen :

Ultima Cumæi venit jam carminis ætas;

Jam redit & Virgo, redeunt Saturnia Regna.

Und Libr. VI. Æneid.

Hic vir, hic est, tibi quem promitti sæpius audis:

Augustus Cæsar, Divum genus, aurea condet

Secula qui rursus Latio. - - - - -

- - - - - Super & Garamantas & Indos

Proferet Imperium. - - - - -

So würden doch diese an sich herrliche Weissagungen für diesem irdischen Augusto mehr in die Augen geleuchtet, und einen bessern Schein gewonnen haben, wann nicht eben zur selbigen Zeit der himmlische und ewige König und Erbszer des menschlichen Geschlechts wäre zu Bethlehem gebohren worden, auf welchen dieselbe Weissagungen besser, eigentlicher und gründlicher konnten appliciret werden, als auf diesen, seines Ruhms sonst nicht zu beraubenden Heydnischen Kayser.

Wir gehen also vom Heydenthum über zu den Christlichen Ländern und Reichen. Was für erstaunende Veränderungen der Regierungen und Successionen sind da nicht vorgegangen, wenn man auch nur seine Augen auf das Deutsche Kayserthum werffen wolte, so niemanden, der kein Fremdling in denen Geschichten, verborgen seyn kan. Wie hat da von undenklichen Zeiten her eine Nation die andere, sive Jure, sive Injuria verdrenget, ein Potentat den andern aus dem Sattel gehoben, und dessen Thron eingenommen? Wo findet man aber, daß jemanden die erlangte Würde jemahls durch eine göttliche oder übernatürliche Eingebung wäre zu-



vor verkündiget und angezeigt worden? \* Dann was man von einem gewissen Ritter erzehlen will, welchem grosses Glück nebst seinen Nachkommen versprochen worden, wann er eine damahlen regierende Clevische Gräfin und einzige Erbin dieser schönen Länder zu heyrathen unternehmen würde, dessen Nachkommen auch alle drey Herzogthümer nachmahlen zugefallen wären, ist einem Mährlein so ähnlich, daß es weiter keines Nachsinnens bedarff, zumahl da selbiges folgender Umstand begleitet, daß, als dieser Ritter zu Wasser auf dem Rhein bey der Gräfin angelanget, sein Schiff von einem Schwan, so eine güldene Kette am Halse geführet, wäre gezogen worden. Vielleicht hat ein güldnes Present ein vieles vermocht, womit dieser Damen vertraute, um den Ritter bey derselben zu vertreten, eingenommen worden. Gleiches Schlags sind auch die noch wenige übrige Weissagungen, so von einigen alten Häusern noch hie und da wollen hergebracht werden, als welche so verblümt, und so zwendeutig lauten, daß man ungewiß bleibet, was selbige bedeuten oder anzeigen wollen.

Das Allerdurchlauchtigste Königl. Haus Preussen, hat in diesem Stück ganz was besonders und ausnehmendes.

Ich will jeso bey Auffsuchung sothaner Gesichter und Offenbahrungen nicht zurück gehen in die graue Zeiten, da von einem tapfern und zugleich Gottesfürchtigen jungen Helden, Rahmens Herfried, einem Ur-Anherrn des jetzigen Preussischen Regenten erzehlet wird, daß Ihm in seinem Exilio in Italien, eine Erscheinung in Frauen-Gestalt und übermenschlichen majestätischen Bildung wiederfahren, als Er eben in Ruhe gelegen, und wegen seines damahligen Zustandes bekümmert gewesen; welche ihn heissen allen Unmuth an die Seite setzen, wieder nach Deutschland, seinem Vaterland zurück zu kehren und daselbst seines guten Schicksals zu gewärtigen, sie habe Ihm auch offenbahret, daß seine Nachkommen, durch alle Stufen der Ehre, zu den allerhöchsten Dignitäten gelangen würden, endlich habe sie hinzugethan, sie wolte zu einer gewissen Marque, daß alles würde dergestalt gewiß erfolgen, was sie ihm offenbah-



ret, \* sowohl bey seinem künftigen Ableben, als auch bey dem Absterben einer jeden Person von seinem Geschlecht einige Tage vorher erscheinen, und den Todes-Fall kund thun. Durch diese ungewöhnliche Anrede sey der Heldemüthige Herfried ermuntert worden, habe sich wieder auf den Weg nach Deutschland gemacht, Italien verlassen, darauf dem Kayser in seinen Kriegen und Zügen gute Dienste geleistet, und sich wohl gehalten, daher ihm auch zur Belohnung seiner erwiesenen Tapferkeit ein feines Ländchen in Ober-Deutschland erblich zugefallen.

Damit aber diese Blätter nicht das Ansehen gewinnen mögen, als wolte man mit Poetischen Erfindungen hier aufgezoget kommen, so werde den geehrten Leser hierbey nicht lange aufhalten, sondern allein diese einzige Anmerckung hinzufügen; Daß Gravelius, ein Märckischer Poet, in seinem schönen Gedichte, Herfried betitult, (welches nicht ohne entzückende Anmuth zu lesen, und womit derselbe allein einen unverwelcklichen Poetischen Lorbeer-Cranz verdienet,) wohl mag einige Umstände von dieser Geschichte nach Poetischer Freyheit erdichtet und eingemischet haben, glaube aber, daß die Sache an sich selbst in der Historie wohl gegründet seyn wird, überlasse aber alles denenjenigen, welche genauere Nachricht von dieser so curieusen Begebenheit besitzen, zu beurtheilen.

So viel weniger aber ist in die folgende Geschichte der geringste Zweifel zu setzen, daß zu der Zeit, als Johann Huf, so wegen seiner Standhaftigkeit auf dem Costnitzer Concilio verbrant worden, und eine ewig glänzende Märtyrer-Crone erlanget, wobey er geweissaget, daß sie zwar vor jehö eine Gans braten, aber über 100 Jahr ein Schwan kommen würde, den sie würden müssen ungebraten lassen, und alsdann solten sie vor ihre jetzige That und an ihm bezeigten Frevel zur Rechenschafft gefordert werden: Daß, sage ich, zur selbigen Zeit, da dieses prophezet wurde, und an eben diesem Ort, nicht ohne sonderbare göttliche Fügung, Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, dieser hohen Thur-Linie  
Ahn-

\* Ursprung der Erscheinung einer sogenannten weissen Frauen, bey dem Ableben eines Margrafen oder Marggräfin von Brandenburg. Ist auch zu bemerken, daß diese Erscheinung nicht eher aufgehöret, als da biß Hans unter Friderico I. den höchsten Staffel der weltlichen Herrlichkeit erlanget.



Abn-Herr, von dem damahligen Kayser Sigismundo, zu Costniz mit der Brandenburgischen Chur-Würde belehnet, und feyerlichst investiret ward, als wolte Gott mit Fingern zeigen, daß dieses Herrn Nachkommen eben diejenige seyn würden, wodurch er seine Weissagung wahr machen wolte, und welche dermahleins die fürnehmste Säulen und Beschützer der wahren und rechtgläubigen Protestantischen Kirchen seyn würden.

Bei Anführung des wohlbekannten und fameusen Vaticanii Hermanniani, eines gewesenen Mönchen im Kloster Lehnin, werde nicht weitläufftig fallen, sondern solches nur gleichsam im Vorbeygehen berühren. Dann ob zwar an dessen Authentica veritate nicht zu zweiffeln seyn möchte, auch hie und da in denen vorigen Zeiten offt scheint eingetroffen zu haben, sich auch dahero ein ziemliches Ansehen erworben, und von einigen viel Wesens davon gemacht worden, so ist doch einmahl gewis, daß der Autor nicht nur im finstern Pabstthum gelebet, und selbst dem Papistischen Aberglauben beygethan gewesen, sondern auch nach seinen eingefogenen Präjudiciis alles abgemessen, und was dem entgegen, hat bey ihm Laster und Sünde heissen müssen, wann es gleich den tugendhaftesten und löblichsten Regenten betroffen; Die geringste Ausschweifung muß mit dem Nahmen des Adulterii und Atheismi beleget werden, und wer seinem Kloster nicht beygethan gewesen, kan schwerlich dem Titul eines Tyrannen und Grausamen entgehen. Daher dessen Offenbahrungen biß auf die Zeit Friderici I. noch Beyfall finden, dessen beglückte Regierung er mit diesen wenigen Worten bemercket:

Securitas gentis est Fortitudo Regentis.

Da insonderheit in denen Anfangs-Buchstaben der zwey letzten Wörter der Königlische Nahme Fridericus Rex verborgen liegt. Allein bey denen folgenden Regenten wird seine Feder nicht so wohl als vielmehr die Glaubwürdigkeit seiner Prophezeung zusehens stumpff, und verlieret allen Credit und Beyfall auf einmahl. Dann sich wohl kein Wort seiner auf selbigen gerichteten Weissagung auf die hohe Person des hochseligsten Königs Friderici Wilhelmi gloriwürdigsten Andenckens und auf dessen grosse und Welt bekannte Actiones reimen und appliciren läffet,  
noch



noch vielweniger aber auf dessen preiswürdigsten Successorem, Dessen Heldenmüthige Eigenschafften, so nur in so kurzer Zeit seiner glorreichsten Regierung herfür geleuchtet, bereits die ganze Welt eines andern überzeuget, daher man zu glauben gemüßiget wird, daß dieses Papistischen Münchens Weissagung entweder überall aus der besten Quelle nicht geflossen, oder doch wenigstens dessen Beschluß einen ganz andern Ursprung haben müsse, als dessen vorhergehende Aussprüche, und dergestalt auf selbigen wenig zu bauen sey. Wir lassen also dasselbe, welches ohnedem nur occasionaliter die Verhängnisse des hohen Chur-Brandenburgischen Hauses berühret, dessen fürnehmster Zweck und Haupt-Absehen aber nur gewesen, die Fatalitäten des Klosters Lehnin und was es mit demselben für einen Ausgang gewinnen werde, zu verkündigen, in seinem Werth und Unwerth beruhen, und wenden uns zu denen, welche unsern Zeiten näher kommen, und deren Merckwürdigkeit immer stärker in die Augen leuchtet.

Unter solche zehle ich billig das überaus curieuse Chronostichon, welches Paulus Zacharias Scabinus, so bereits An. 1612. gestorben, und Rector des Gymnasii zu Stettin gewesen, zu seiner Zeit aus einem recht Prophetischen Geist, (indem so gar die Jahr-Zahl, da solches eintreffen würde, mit angemerket worden.) Von denen Fatis des Pommerlandes versfertiget, und also lautet:

Def Vn CtIs patrIbVs boreaLIs habebls habenas,  
qVas taMen erIplet postea brenno tVIs

Zu Deutsch:

Nach unsrer Väter [ Tod wird Norden ] Dich regieren,  
Fürsten [ Schweden ]

Doch wird Dich Brandenburg demselben bald entführen.

Solches ist bey der Abtretung Pommerns an die Cron-Schweden, noch mehr aber unter dem Churfürsten Friderico Wilhelmo, 1677. und nur noch neulich unterm König Friderico Wilhelmo, da auch das meiste von Bor-Pommern demselben zu fiel, zur Erfüllung gekommen, und  
wird



wird, wie wir wünschen und hoffen, von diesem hohen Hause auch wohl ungetrennet verbleiben.

Hierher nun sind zu ziehen ferner alle Weissagungen, so auf den grossen Cron-Stifter, Friedrich den Ersten geziehet, und Ihm diese hohe Königlich-Bürde vorher verkündiget, unter selbigen stehet billig voran diejenige, welche selbst dessen Durchlachtigster Vorfahr, Churfürst Joachimus I. gloriwürdigsten Andenkens davon ausgesprochen; Dann da dieser Herr unter andern unvergleichlichen Qualitäten auch eine ausbündige Gelehrtheit besaß, und insonderheit die Astrologische Wissenschaften liebte, bemerkte Er durch Hülfe derselben, eine für das Haus Brandenburg glückliche Constellation, (\*) daher er selbst ein astrologisches Werk verfasst, darinnen er Hoffnung machet, es werde das Brandenburgische Haus zur Könighen und in der ganzen Christenheit höchsten Dignität gelangen.

Gleich nach der Geburt dieses grossen Prinzen, (Friderici I.) und nachdem Derselbe in Königsberg das Licht der Welt erblicket, hat ein Preussischer Poet daselbst, Simon Dach, von demselben aufs nachdrücklichste geweissaget, und ob zwar dessen Weissagung nur auf die Regierung gehet, wann er bey dieser Prinzlichen Wiege also gesungen;

Nicht vergebens ahnt es mir,  
 Daß wir werden unter Dir,  
 Unserm Haupt und Fürsten leben.

So war doch dieses schon gnung, indem dieser Prinz nicht nur allein damahlen immer kräncklich und von sehr schwächlicher Leibes-Constitution war, sondern auch einen ältern und zwar sehr lebhaften Herrn Bruder den Chur-Prinzen Carl Emil, noch vor sich hatte.

\* Kentsch Brandenburgischer Cederhain. pag. 110.



Da nun also zu der Zeit auf die Succession noch sehr wenig zu bauen war, so war es noch vielmehr zu verwundern, daß ein anderer und zwar Märckischer Poet, Böddicker noch viel weiter gieng, und ihm gar eine Königl. Crone prophezehte, in solchen Worten.

Nascitur in Regis Fridricus monte, quid illud?

Prædicunt musæ: Rex Fridericus erit.

Es wird Prinz Friederich in Königsberg geboren,  
Was zeigt diß an? Daß Er zum König sey erkohren.

Diesen Vers führet er selbst an in einem An. 1692. auf Sr. Majestät Nahmens-Tag gefertigten und gedruckten Gedicht, da er bey der Anrede, die er an Se. Majestät thut :

Fer Vatem Friderice, tuum: Tibi sceptræ canebam,

Cum puer in Regis monte creatus cras.

Diese Anmerckung hinzugeset: Anno 1657. Cum natus esset Serenissimus Infans Electoralis Fridericus, Regiomonte Borussorum, ego adolescens sedecennis cecini in Epigr. juvenili. Und darauf den angezogenen Prophetischen Vers hinbeygefüget. Beyde vorbenennnte Dichter konnten also mit Recht von sich rühmen, was jener denen Poeten insgemein beymisset ;

Est Deus in nobis, sunt & commercia coeli:

Sunt etiam, qui nos Numen habere putant.

Wir kommen endlich auf unsere gegenwärtige Zeiten, und auf diejenige Weissagungen, welche bereits vor undenklichen Jahren ausgesprochen, und mit ganz deutlichen und unverblümten Worten öffentlich, von denen Fatis des Königl. Preussischen Hauses geschrieben und verkündigt worden, auf welche man aber bis dato keine Rechnung machen können



nen, sondern alles der göttlichen Ausführung anheim stellen müssen. Je-  
ho aber, da es das Ansehen gewinnt, als ob die Zeiten eintreffen, da sol-  
che ihre Erfüllung erlangen sollen, hat man traum Ursach, selbigen mit  
mehr Attention entgegen zu sehen.

Und zwar was des Drabicii, Melanchthons und Theophrasti  
Weissagungen betrifft, so würde ein Überfluß seyn, solche von Wort zu  
Wort hier beyzufügen, indem bereits ein gedruckter Bogen davon vor  
weniger Zeit zum Vorschein gekommen, darauf man sich Kürze halber be-  
ziehet. Jedoch hat man folgende Worte des Theophrasti hier anzu-  
führen nicht umhin gekonnt, theils wegen ihrer Merckwürdigkeit, als  
auch, weil dieselbe in vorherührtem gedruckten Bogen nicht mit befindlich,  
sie lauten also: Ein grosser schwarzer Adler wird aufstehen,  
er wird schnell aufwachen, seine Flügel schwingen, und  
seinen Schnabel im Fette weyden, er wird Silber und  
Bley scheiden, (deutet vielleicht auf den grossen Schatz  
und Carfunckelstein, welcher bald nach dem Abgang des  
Desterreichischen Hauses zwischen Schwaben und Bay-  
ern von einem jungen 32. jährigen Helden soll gefunden  
werden) und die Geistlichkeit richten. Er wird von Mit-  
ternacht kommen, (die Schurmarck Brandenburg, lieget  
Deutschland gegen Norden) ins Heiligthum gehen, und  
die Kirche erneuren.

Allein nicht nur Drabis und Theophrastus, sondern viele andere  
mehr haben ihre Weissagungen, so um diese Zeit in die Erfüllung gehen  
sollen, auf das Haus Preussen = Brandenburg gerichtet, und die Erlan-  
gung der höchsten Glücks- und Ehren-Staffel demselben verkündigt.

Dergestalt hat Michael Lindner in dem Schlessischen Fürstenthum  
Sagan im Dorffe Bernstedtel schon Anno 1680. unter vielen andern  
B 2 Dingen,



Dingen, so eingetroffen, prophezenhet: Daß das Haus Brandenburg würde sehr groß werden, und ein mächtiges Königreich einbekommen, ja das Land würde lauter Weise, tapffere und Heroische Herren kriegen, und wie ein Friederich das Churfürstenthum, so würde auch ein Friederich NB. das Königreich empfangen, und ein Friedrich in der siebenden Zahl auch solches beschliessen.

Bey Eröffnung des leßtern Bischöflichen Begräbniß zu Speyer in dem Franciscaner-Kloster ist in einem blehern Kästlein auf Pergament geschrieben gefunden worden: P. Coelestini Regul. Aug. Fr. Prophezenhung, worinn zwar vieles wegen des Alterthums unkenntbar, von der leselichen und unversehrten Schrift aber, ist unter andern bey der Jahrzahl 1701. folgendes zu ersehen gewesen: Hier steigt das Brandenburgische Haus stattlich empor, und wird ein grosser Monarch. Die zwölffte Zahl ist diesem Hause glücklich, und der Nahme Friedrich in diesem Hause steigt über alle andere Nahmen.

Aus der Offenbarung des Heil. Martyrers Thomá, so in der Bibliothek zu Oxford, unter andern alten Karitäten mehr als 700. Jahr beyhalten worden: Das Haupt der Welt (Kaysertum) wird untergehen, alsdann wird des Menschen Sohn (der König von Engelland) über Meer fahren, und das wunderbare Zeichen des Creuzes (Christenthums) in das gelobte Land tragen, (den Türcken schlagen) und des Menschen Sohn und der Adler (Brandenburg) werden die Oberhand gewinnen, und wird Friede und gute Zeit in der ganzen Welt seyn.



Sehr merckwürdig ist auch eine Passage der Prophezeung George Reicharten, eines Thüringischen Propheten, welche fürnehmlich wegen ihrer vielen besondern Umständen curieuse, aber hieher zu setzen zu weitläufftig fällt. Sie ist befindlich in dessen 6ten Vision.

Jungfeichen die Worte Paul Gräbners, Pfarrers im Erz-Stift Magdeburg, aus seinen Gesichten de An. 1640. Ein Edler und Wohlgebohrner Herr nimmt seine Herrschafft selbst ein, und weil die Vorfahren solches nicht erlebt, so werden die Erben darum reden.

Es könnten noch viele dergleichen mehr, so man hin und wieder antrifft, hier aufgeföhret werden, wann man nicht die Kürze beliebte, doch mag nicht unterlassen werden diejenige Weissagung noch hier henzubringen, welche gewiß etwas besonders, und wichtiges in sich fasset, indem sie nicht nur ihre Abzielung auf das Haus Brandenburg und Preussen richtet, sondern auch so gar die Person und den Nahmen des Helden bemercket, welchen unter allen dieses ausserordentliche Schicksal und glücklicher Zufall betreffen werde. Solche ist genommen aus des Capistrani Vaticiniis de Reliquiis Imperii Romani, über 200. Jahr alt, folgenden Inhalts:

Ensiferi inter se multa vi brachia tollent,

Amplius officium \* G. facit ipse suum.

Ista tamen longe non stabunt tempora. Namque

P. Sanctum veniens tempora sancta dabit:

\*\* P. superat, jacet A. \*\*\* moritur quoque callida vulpes.

Penes Germanos Imperium manet.



## Zu Deutsch:

Wann der Stamm des Hauses Oesterreich wird ausgehen, so wird es mit dem Römischen Reich diese Gestalt gewinnen: Die Churfürsten werden gegen einander zu Felde liegen, Frankreich aber wird sich der Gelegenheit bedienen, und viel Mühe nehmen. Jedoch umsonst. Es wird dieser Lermen nicht lange dauern; Ein geheiligtes und von Gott erkohrnes P. (Pacificus, Friedenreich) wird kommen, und bald glückselige Zeiten zuwege bringen. Friedenreich überwindet, und Oesterreich lieget unter, und dann wird die Verwaltung des H. R. R. bey den Deutschen Fürsten (Churfürsten) bleiben.

Noch curieuse ist folgende Weissagung, welche 1520. zu Rom in einem sehr alten Buch angetroffen worden, des Inhalts:

Volabit Aquila, cujus volatu debellabitur Leo, veniet pullus aquilæ & nidificabit in domo Leonis, tandem conspirabunt Principes Alemanniæ & Magnates terræ Bohemiæ opprimuntur, tunc surget Rex de radice aquilæ, nomine Fridericus Orientalis, \* hic regnans regnabit, & imperans imperabit; & extendet ramos suos usque ad ultimos fines terræ;

Welches vor undenklichen Jahren in folgende alt-deutsche Reimen übersetzt worden:

Ein Adler wird hoch fliegen,  
Den Löwen zu bekriegen,  
Ein junger Adler flieget aus,  
Zu nisten in des Löwen Haus,

Als:

\* Preussen lieget denen andern mittelmächtigen Ländern und Deutschland, gegen Morgen, heisset also mit recht Fridericus orientalis.



Alsdann zusammen werden stohn,  
 Die Fürsten Teutscher Nation,  
 Und werden in dem Böhmer-Land  
 Die Herren han ein schweren Stand.  
 Ein König wird aufstehn zur Hand  
 Bons Adlers Wurzel, Friedrich genannt.  
 Er wird aufstehn von Morgen her,  
 Der wird regiern in höchster Ehr,  
 Er wird sein Aeste breiten aus  
 Bis an der Erden End hinaus.

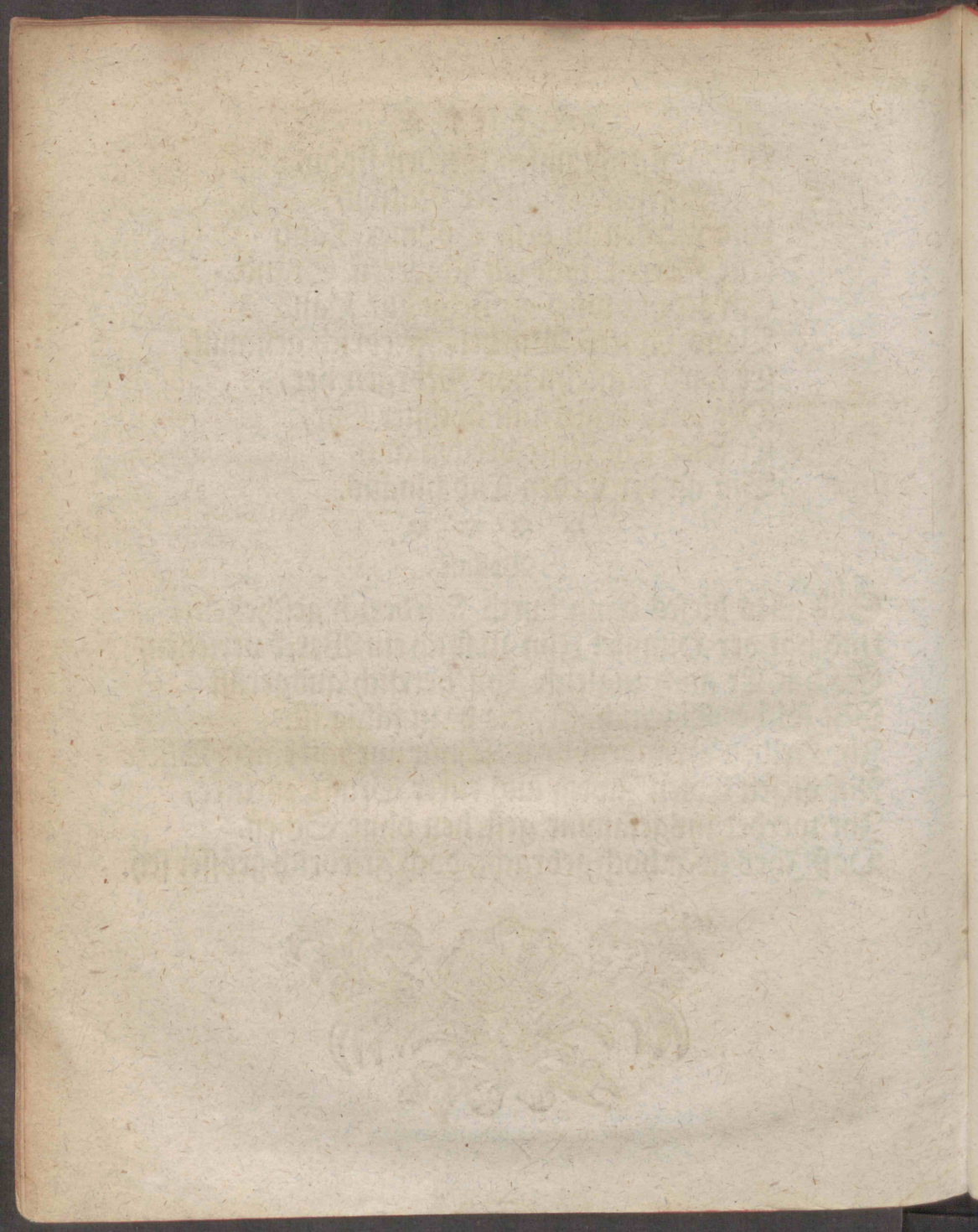
\* \* \* \*

Wollan

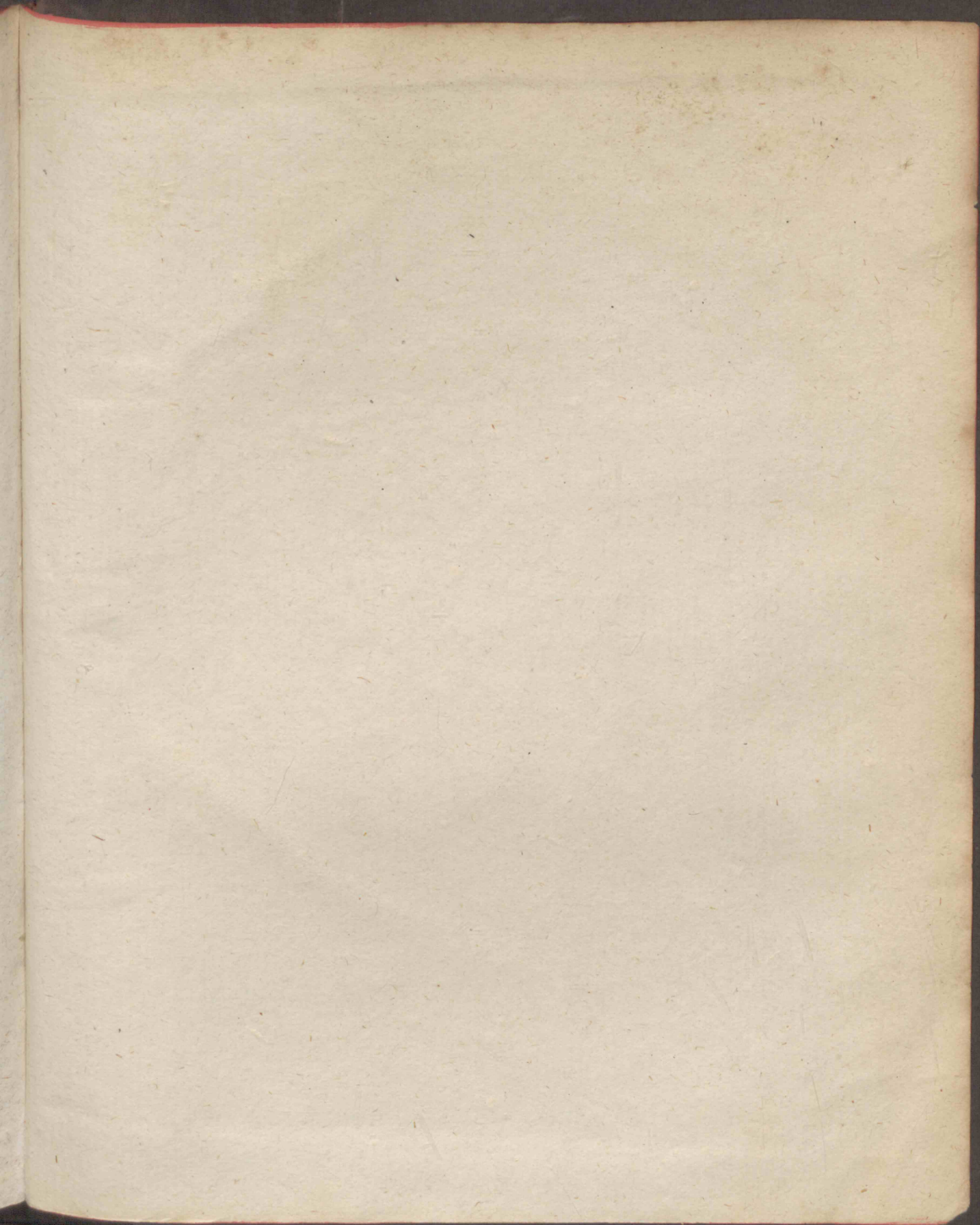
Soll alles dieses dann durch Friederich geschehen,  
 Und hat der Himmel Ihn zu solch ein Werck versehen,  
 So hat Er auch zugleich Ihn herrlich ausgerüst  
 Mit solcher Eigenschafft, die dazu fähig ist.  
 Ihr Helden Brandenburgs, schaut nur mit einem Blicke  
 Auf diesen Edlen Zweig aus eurer Grufft zurücke,  
 Ihr werdet insgesammt gestehen ohne Scheu,  
 Daß Ihrs zwar hoch gebracht, doch Friedrich grösser sey.



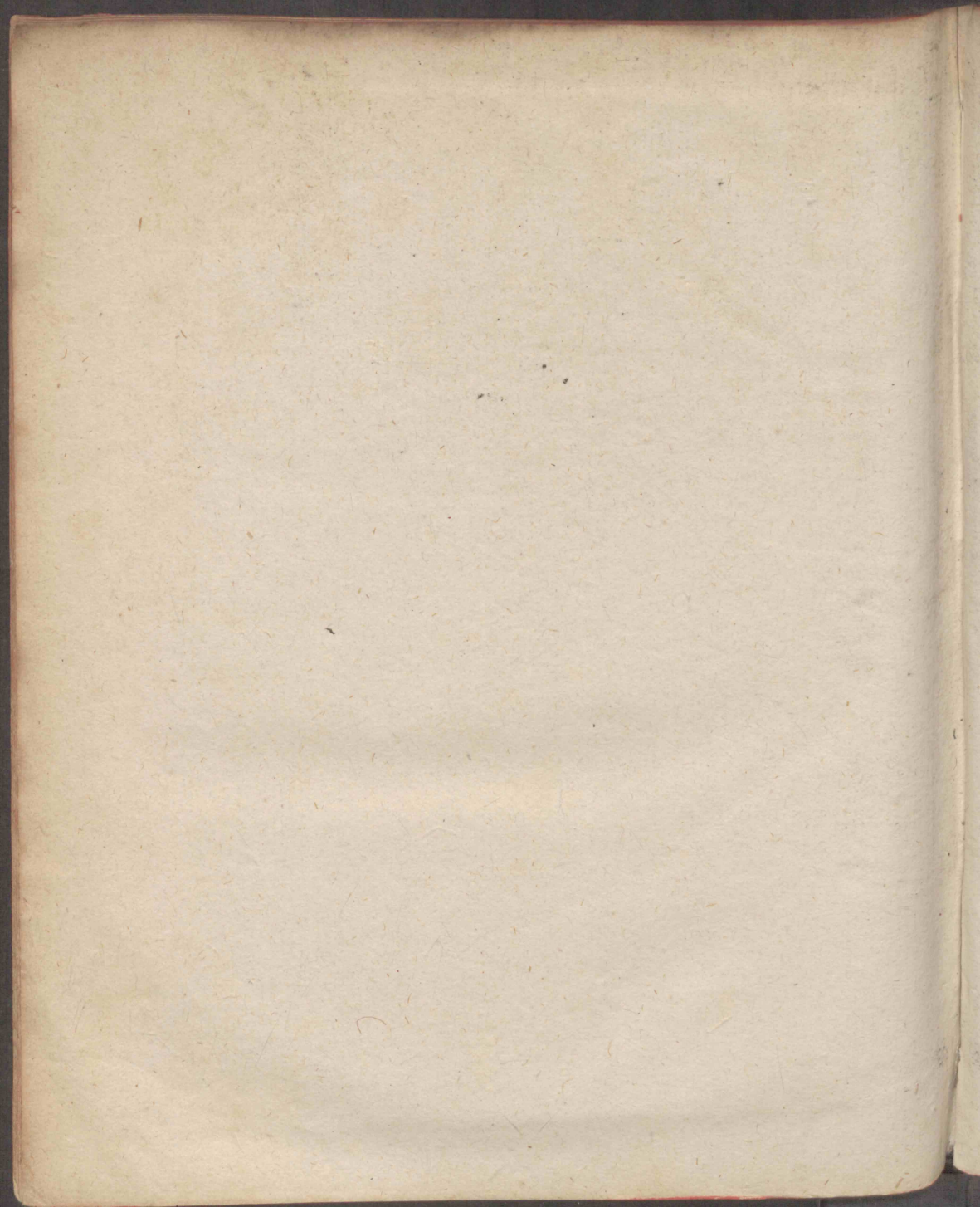




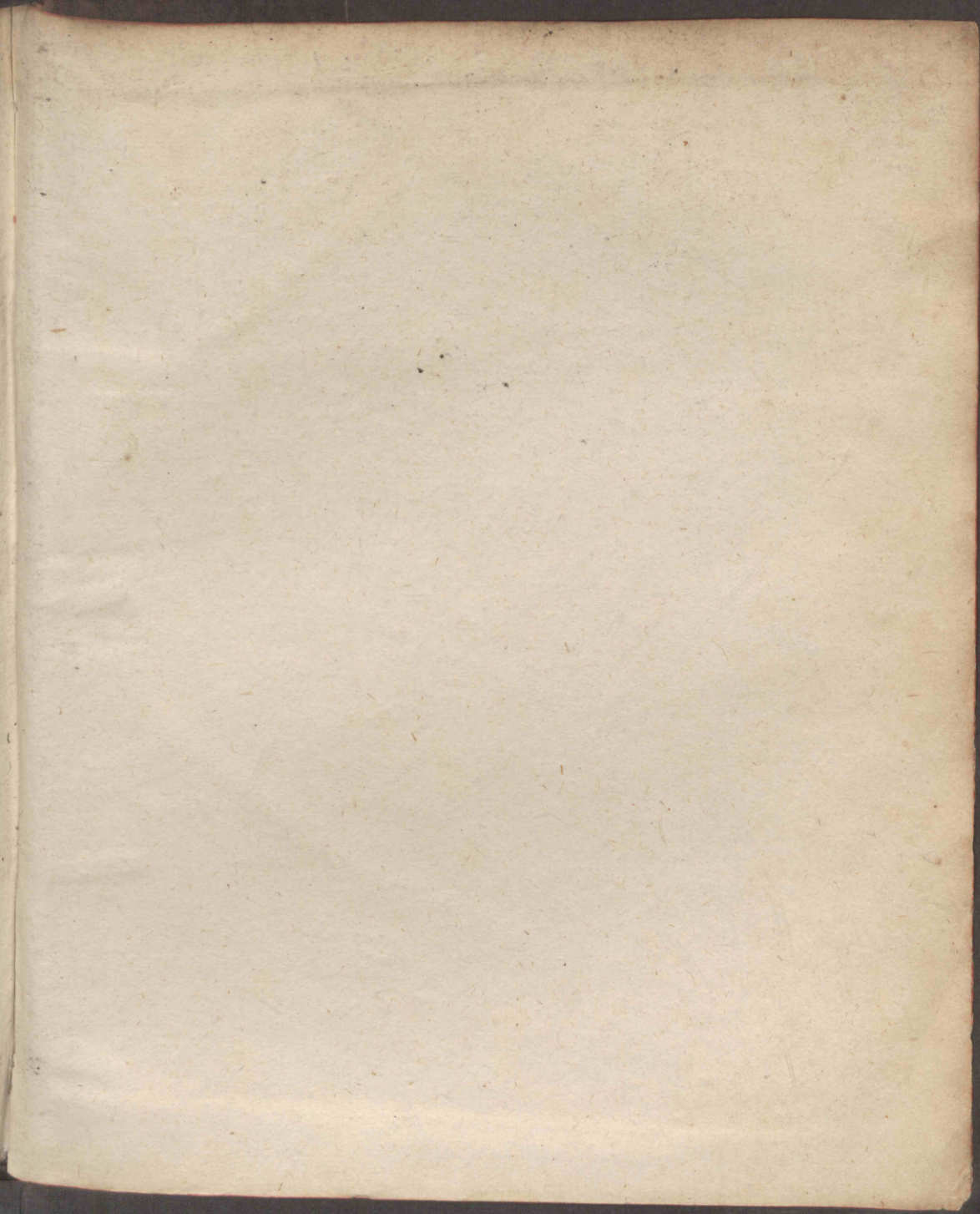




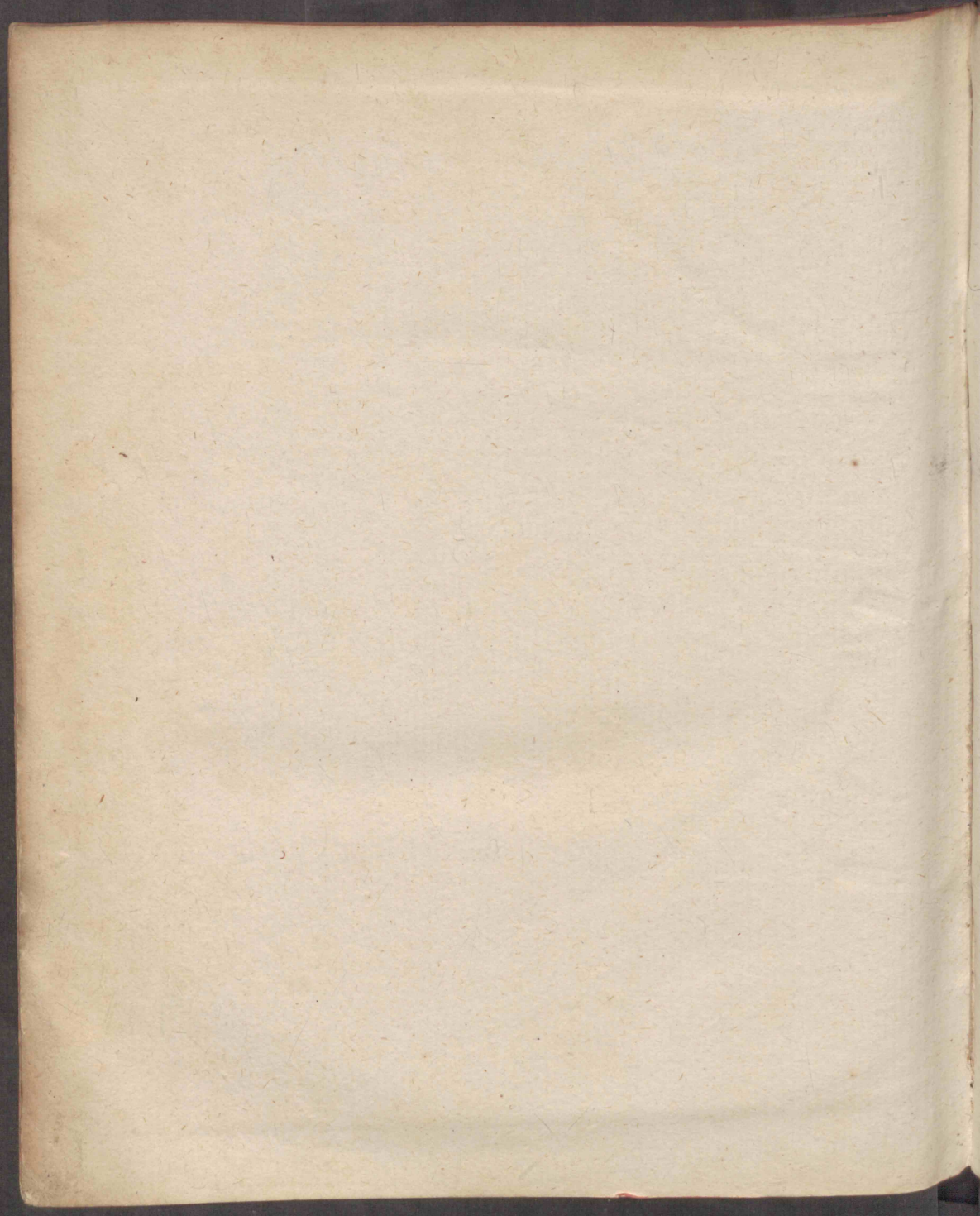




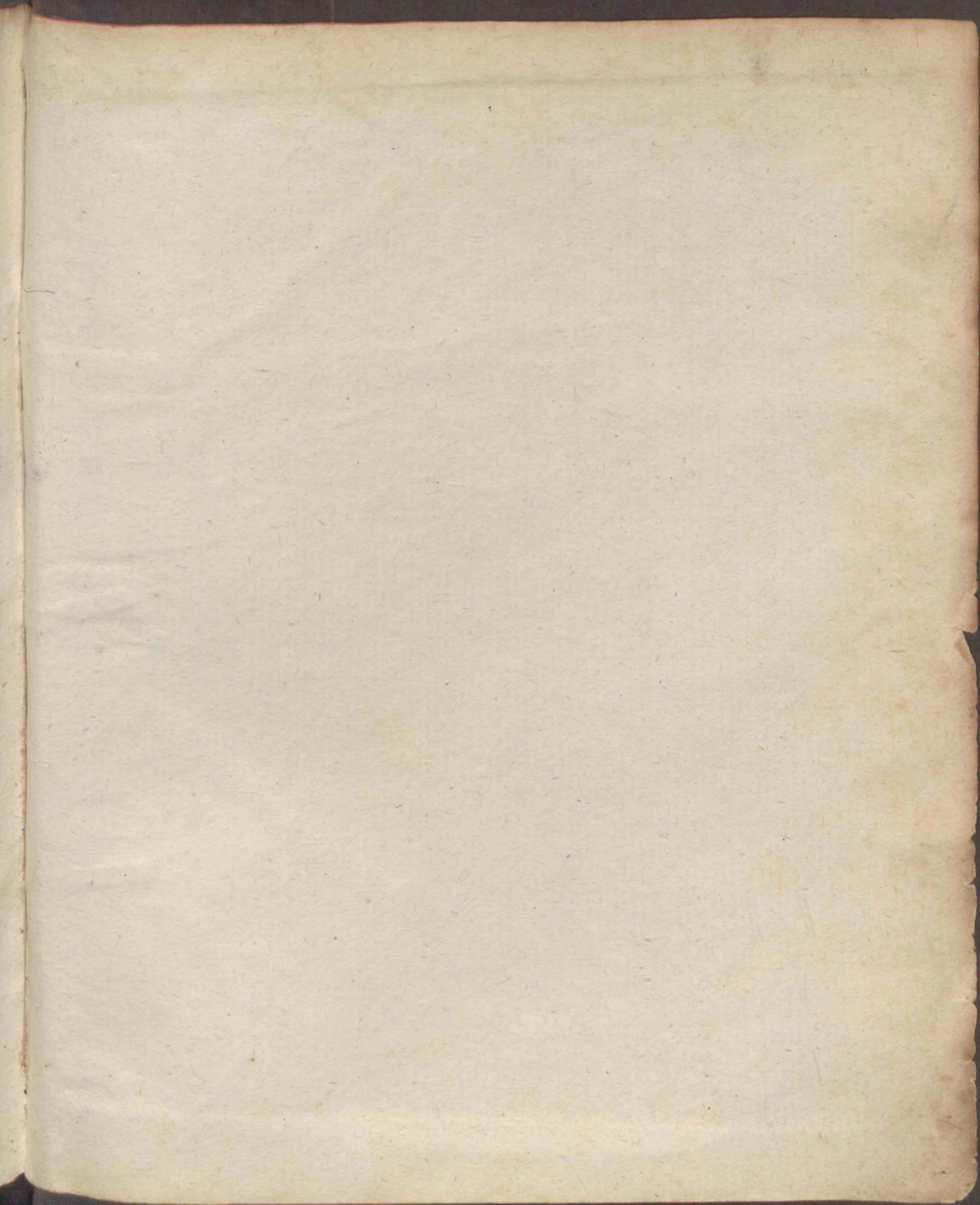


















Wart. dnile.

v. 2.

2



